

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schrittleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 26.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 24

Sonntag, den 22. März 1925

50. Jahrgang

Rund um die Annullierung der Radic-Mandate.

Slowenische Blätterstimmen.

Intro, 17. März: Mit der Entscheidung des Verifizierungsausschusses, der zweifellos auch die Genehmigung des Plenums der Nationalversammlung folgen wird, ist nach langen martervollen und für den Staat äußerst schädlichen inneren Kämpfen dem Radic-Bolschewismus eine klare und entschlossene Front entgegengestellt worden. Die Mehrheit der neugewählten Nationalversammlung hat jetzt den Standpunkt genehmigt, den die Regierung des Nationalen Blocks im Interesse des Staates schon vor den Wahlen gegenüber dem Wähler Radic und seiner hochverräterischen Organisation einnahm. Erbracht ist der Beweis, daß gegen das Radicianertum das Gesetz zum Schutze des Staates nicht zu Wahlzwecken angewendet wurde, sondern aus der größten staatlichen Notwendigkeit heraus.

Sechs Jahre hatte Radic Zeit, sein ungeordnetes Gehirn in Ordnung zu bringen. Es wartete die ganze jugoslawische Öffentlichkeit, die sich nach Frieden, Ordnung und Fortschritt sehnt, darauf, daß sich im Laufe der Jahre doch endlich ein Mann in Kroatien finden werde, der diesem abnormalen Menschen die politischen Zügel aus der Hand nehmen würde. Ermutigt und materiell unterstützt aus Moskau, trieb aber Radic unaufhaltsam vorwärts, infizierte mit seiner beispiellosen Demagogie und politischen Abenteuerlei die Massen, so daß in Kroatien bald kein Mensch mehr gewesen wäre, der sich nicht der wahnsinnigen Aufdringlichkeit seiner bolschewikischen Politik gebeugt hätte. Die In-

sektion des Radicianertums griff außerhalb Kroatiens noch auf alle jene Elemente über, die unseren Staat niemals gewünscht und niemals geliebt haben. Deshalb sehen wir auf Seite Radic' Türken, Deutsche, Magyaren und Klerikale.

Gekommen ist, weil sie kommen mußte, eine Regierung des Nationalen Blocks als unerschütterliche Sachwalterin aller jener, die diesen Staat aufrichtig geschaffen und mit Liebe für ihn gearbeitet haben, gekommen ist sie als Testamentsvollstreckerin jener Hundert und Hunderttausend, die für die Aufrichtung von Jugoslawien ihr Leben opferten. Der Kampf, den die Parteien des Nationalen Blocks mit der historischen Verantwortlichkeit gegenüber dem Staate, dem Volke und dem Herrscher aufgenommen haben, ist kein Parteienkampf, sondern ein Kampf für unsere heiligsten nationalen Ideale, ein Kampf, den alle, die national fühlen und sich der Notwendigkeit der staatlichen Konsolidierung bewußt sind, loyal und aufrichtig unterstützen müssen.

Intro, 18. März: Wie immer, spielen die Klerikalen mit der Annullierung der Radic-Mandate ein schändliches Spiel. Wie jedesmal in der Opposition, treten sie auch jetzt als Anwälte der Demokratie und als Vorkämpfer für Verfassungsmäßigkeit und Parlamentarismus auf.

Das Annullieren von Abgeordnetenmandaten war in Oesterreich unter der Klerikalen Schreckensregierung schon System. Zuerst wurde im Görzer Landtag das Mandat des Abg.

Andrej Gabršček annulliert. Im Jahre 1912 annullierte die Klerikale Mehrheit im kroatischen Landtag das Mandat der Ljubljanaer Abgeordneten Josip Reiserer und Adolf Ribnikar. Im Jahre 1914 hat dieselbe Landtagsmehrheit das Mandat der Abgeordneten Josip Lavrenčić und Julij Mazzelle annulliert. Diese Abgeordnetenmandate annullierten die Klerikalen nur deshalb, weil es ihren Parteiinteressen zuträglich war und sie nahmen absolut keine Rücksicht darauf, daß die Annullierung ganz gewöhnliche Gewalt und eine Revolte gegen die geltenden Gesetze war. . . Heute ist der Klerikalismus nicht auf der Höhe, sondern auf dem Boden. Deshalb ist es kein Wunder, wenn er jetzt — um mit dem einstmaligen Dr. Ribnikar zu reden — triest vor Verfassungsmäßigkeit, Parlamentarismus und Demokratie. Es ist auch kein Wunder, daß sich der Klerikalismus jetzt wegen der Annullierung der Mandate auf Grundlage des Gesetzes zum Schutze des Staates aufregt, während er seinerzeit zynisch lächelte, als er selbst Mandate annullierte ausschließlich wegen seiner korrupten Parteiinteressen. Allein wunderbar und zugleich traurig aber ist es, daß heute Intelligenzler hinter dem Klerikalismus herlaufen, die sein Wesen kennen müßten, und daß ihm sogar Leute Vorschub leisten, die seinerzeit in der ersten Linie des Kampfes gegen ihn standen und als Führer des Volkes die Unredlichkeit und Heimtücke der Klerikalen „malten“.

Auf den Fijinseln.

Von A. M. Karlin.

(Schluß.)

Es ist Fijisitte, nie direkt vor der Tür zu stehen, sondern halb verborgen hinter dem linken Körperleier und zu husten, was unserem Klopfen entspricht. Auch verlangt die Sitte vornehmes Schweigen, während man gebeugt oder auf allen Vieren bis zum Hausherrn vordringt und ihm gegenüber Platz nimmt, bis er einem Pandanusblätter, Tabak, ein glimmerndes Holz und die Spuckchale zuschiebt. Dann darf man sitzen oder flach auf dem Magen liegen und sein Anliegen vortragen. Speise wird gebracht und man ißt mit der Gabel Gottes und wäscht die zehn Werkzeuge später im Becken, das gereicht wird.

Schön sind die Eingeborenen nicht, denn ihre Gestalt ist gedrungen, die Haut viel dunkler als die der Polynesier und das Haar ist kurz und fast negerhaft gekräuselt. Die Lippen sind nicht aufgeworfen, aber die Nase ist wie bei Negern dick und breit. Dennoch findet man einige sehr hübsche Männer und Frauen, besonders unter den Abkömmlingen einstiger Häuptlinge.

Das alte Biku oder Lendentuch aus Gras ist außer Gebrauch, aber der Sulu, ein weißes Baumwolltuch, das um die Mitte geschlagen wird und bis zum Knie reicht, erfreut sich großer Beliebtheit und die hochbläuliche Polizei, die barfuß geht, hat das

Recht, das Sulu scharf gezackt zu tragen. Hüte werden verachtet, ist doch das dicke, wie ein Glorioschein abstehende, fleisige Haar Schmuck und Schutz genug, aber eben weil diese Pracht so unentwirrbar ist, lassen sich etwaige Parasiten nur höchst ungerne stören und daher sind die Fijikämme wahre Waldrechen mit Zähnen lang genug, jemand zu durchbohren. Da der „Wald“ fleißig mit Kofosöl begossen wird, genügt nicht immer selbst ein so solides „Lockern“ und es ist daher Sitte, das Haar mit ungelöschtem Kalk und Wasser zu waschen. Nach dieser Behandlung wird das Haar ein fahles Fuchsgelb und wirkt auf schwarzem Rumpfe ganz unheimlich. Frauen tragen Blüten, Männer eine Pandanuszigarette hinter den Ohren. Das Haar ist Beutel, in dem Geld, ein Bleistift, ein Taschenmesser und anderes verschwindet.

Fischfang ist Hauptbeschäftigung. Manchmal werden Bivauxweige mit Lianen umflochten und zur Ebbezeit kleine Fischschulen so ans Land gelockt; oft springen Fischer aus den Booten, tauchen und verfolgen den Fisch mit Messer oder Speer und zuweilen vergiftet man aufsteigende Fische mit dem Saft eines besonderen Baumes, der sie auf kurze Zeit ganz betäubt. Nach Trocasmuscheln wird getaucht, die nach Japan, Frankreich und Belgien verkauft werden, wo man Köpfe daraus schneidet und nichts Schöneres als so ein Fischzug über wunderbare Korallenriffe, wo der Meeresgrund einem versteinerten Blumenmeere gleicht.

Andere Beschäftigungen sind das Korbflechten, das Mattenweben oder Woivowflechten und das Tapamachen. Die Rinde des Papiermaulbeerbaumes wird abgezogen und unter Wasser gelegt; später gestampft und der Brei wieder flach ausgewalzt und getrocknet. Verschiedene alte Mutter werden mit dem Ruß der Kofosnüsse, dem Kofosöl und anderen Pflanzenästen sorgsam eingezeichnet und dieser Tapa oder Kafi war das Gewand alter Krieger und ist heute vorwiegend Wandverzierung.

Die drei Hauptindustrien Fijis sind Zuckerrohr, das besonders auf Biri Levu und Banna Levu gut vorkommt und in drei Mühlen — Rewa, Labasa und Lautoka — zerstampft wird; Bananen, die in Massen gepflanzt, verpackt und nach Neuseeland und seit neuester Zeit auch nach Australien verschickt werden, während man einen kleinen Teil trocknet und Bananemehl und Zwieback daraus macht; und endlich Kopra, die getrocknete Kofosnuss, aus der die Sunlight Seifenwerke ihre Seife und Fabriken in Marseille und anderwärts ein wertvolles Öl machen, das verfeinert als Pflanzenbutter auf den Weltmarkt kommt.

Die Baumwolle Fijis soll die beste der Welt sein und erhielt auf der anglo-französischen Ausstellung zu Paris in 1908 den Grand Prix, aber häufige Wirbelstürme, Baumwollflöhe, Bollkäfer und andere Plagen haben Baumwollpflanzen ganz entmutigt.

sich auf Mussolini berufen — auch dort besitz seine Diktatur einen gewissen Halt im Volke, das kulturell und sprachlich einheitlich ist. Wie es enden wird, werden wir erst sehen. Bei uns aber wurde am Montag der Kampf angefangen zwischen zwei Völkern, organischen Bestandteilen dieses Staates. Hingeworfen wurde der Handschuh rücksichtslosen Kampfes von Seite der Vertreter des kleineren Teiles den Vertretern ganzer zweier Völker. Richtig ist zwar, daß am Montag erst der Vorschlag beschlossen wurde, den die Skupschtina annehmen oder ablehnen kann. Das endliche Schicksal ist noch in Händen des Par-

lamentes. Es fehlt nicht an Stimmen, daß es sich die Radikalen noch überlegen werden, daß der Montagbeschluss nur als ein Druck zu betrachten ist. Wenn sich dann das Parlament auf den Standpunkt des Montagbeschlusses stellt, ist der Bruch definitiv. Geht der Kampf eines gegen zwei los. Und was dann?

Kaiser Franz Josef konnte sich spielen während seiner fast dreihundertjährigen Regierung mit den Magyaren, Tschechen, Kroaten usw. Aber er genoß in Europa eine wunderbare Autorität als Säule des europäischen Gleichgewichts. Und inmitten tiefen äußeren

Friedens fanden die inneren Kämpfe in Oesterreich statt. Aber heute ist es anders. Die Zeiten sind unruhig und gefährlich. Ist ja heute nicht einmal Frankreich sicher. Inmitten dieses vulkanischen Kochens will jetzt der „Slov. Narod“ seinen Kannibalentanz tanzen. Unter den Füßen glimmt das Feuer, es zittert die Erde und die Luft ist rauzig. Nun! Diese Experimente gegen die Vertreter zweier Völker desselben Staates sind katastrophal und nur komplette Narren können sich über sie freuen.

Die Schwaben zur Antwort des Unterrichtsministers auf die Rede des österreichischen Bundeskanzlers.

Das Hauptorgan der Deutschen in der Wojwodina, das „Deutsche Volksblatt“ in Kovibad, nimmt in dem in seiner Folge vom 17. März erscheinenden zweiten Teile eines Artikels mit der Uberschrift „Unterrichtsminister Pribidevic und das deutsche Schulwesen“ Stellung zu der Behauptung des Unterrichtsministers, derzufolge dieser die Sperrung der deutschen Mittelschulklassen niemals als Repressalie wegen Kärnten bezeichnet, sondern wegen zu geringer Zahl der Schüler angeordnet habe. Wir betonen ausdrücklich, daß die folgenden Ausführungen ein Zitat aus dem „Deutschen Volksblatt“ sind und daß sie eine Kritik darstellen, die sich nicht auf Slowenien bezieht. Wir halten diese Feststellung deshalb für geboten, weil unser Blatt das eine und das andere Mal beschlagnahmt oder vom öffentlichen Ankläger zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde infolge Nachdruckes von Artikeln aus dem „Deutschen Volksblatt“, für die das letztere weder beschlagnahmt, noch geklagt worden war. Da es sich in diesem Falle überdies um eine Kritik handelt, die vor allem die Wojwodina bzw. Beograd angeht, so ist anzunehmen, daß kein Grund vorliegt, päpstlicher zu sein als der Papst.

Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt u. a.: Herr Minister Pribidevic erklärt, die Sperrung der deutschen Mittelschulklassen niemals als eine Vergeltungsmaßregel für die ungünstige Lage des slowenischen Schulwesens in Kärnten bezeichnet zu haben. Nun, da müssen wir denn doch dem Gedächtnisse des Herrn Ministers ein wenig nachhelfen. Wir wissen ganz genau, daß der Hinweis auf das slowenische Schulwesen in Kärnten in keinem amtlichen Schriftstücke niedergelegt ist, eine solche Unklugheit haben auch wir dem obersten Verwalter unserer Unterrichtsverwaltung gar nicht zugemutet. Aber die Tatsache wird Herr Pribidevic doch nicht in Abrede stellen wollen, daß er deutschen Abgeord-

neten gegenüber in persönlicher Aussprache diese Begründung für gut befunden hat. Und im übrigen ist es ja nicht das erste Mal, daß Herr Pribidevic seine „Repressalien“ — Repressalien an eigenen Staatsangehörigen! — in die Welt hinausposaunt. Wir wissen uns sehr gut zu erinnern, daß auch die Auflösung des Kulturbundes von derselben Stelle mit dem gleichen Hinweis auf die ungünstige Lage der Slowenen in Kärnten begründet worden ist. Es bleibt also, trotz der in der „Pravda“ veröffentlichten Erklärung dabei, daß die Drofflung des deutschen Schulwesens in unserem Staate von maßgebendster Stelle mit dem angeblich ungünstigen Stande des slowenischen Schulwesens in Kärnten in Zusammenhang gebracht wurde.

Die deutschen Mittelschulklassen, so heißt es in der Veröffentlichung der „Pravda“ weiter, seien vielmehr geschlossen worden, weil sie die vorgeschriebene Zahl von Schülern nicht aufzuweisen vermochten. Es ist schwer, keine Satire zu schreiben! Wenn je eine ministerielle Erklärung den Stempel einer von peinlicher Verlegenheit eingegebenen Ausflucht aufgewiesen hat, so ist dies hier der Fall. Geradezu schulbubenhaft mutet dieses Gestammel an und mit Unwillen muß sich jedermann davon abwenden, der gewohnt ist, ernste Angelegenheiten auch ernst zu behandeln. Es soll gar nicht gefragt werden, warum man die „ungenügende Schülerzahl“ nicht schon bei Beginn des Schuljahres festgestellt, sondern erst jetzt, nach den Wahlen, entdeckt hat, aber die Frage muß, mit allem Nachdrucke, aufgeworfen werden: Warum wendet man gegen uns eine angebliche Vorschrift an, die für unsere serbischen, kroatischen und slowenischen Staatsgenossen niemals gegolten hat? Die aufgelassene achte Klasse des Gymnasiums in Novi Brbas wies 28 Schüler auf, also gewiß eine Höchstzahl, die von sehr vielen Mittelschulen im Lande auch

nicht annähernd erreicht worden ist. Es gibt sehr viele Mittelschulen — und wenn dem Herrn Minister keine statistischen Daten zur Verfügung stehen, so wollen wir ihm gerne dazu verhelfen — die in den unteren Klassen nicht einmal so viele Schüler aufweisen können, und doch ist noch niemandem eingefallen, die Auflösung dieser Schulklassen anzuregen. Wenn eine gesetzliche Vorschrift besteht, welche eine Mindestzahl von Schülern als Voraussetzung für den Bestand einer Schule vorschreibt, so muß sie im Sinne der Verfassung auf alle Staatsbürger gleicherweise angewendet werden. Die einseitige Anwendung zum Nachteil einer einzelnen Gruppe der Staatsbevölkerung ist eine Verletzung der durch staatliches Grundgesetz gewährleisteten Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze. Herr Pribidevic hat sich also einer Verletzung der Verfassung schuldig gemacht, als deren Hüter und Beschützer er doch so gerne auftritt...

Es fehlt an der Fürsorge für das deutsche Schulwesen in unserem Staate, ja mehr als das: an Stelle der pflichtgemäßen Fürsorge ist ausgesprochenes Uebelwollen und Verfolgungssucht getreten. Sonst hätte ja wohl die Unterrichtsverwaltung nicht das Herz aufgebracht, hunderte von Schülern, mitten im Schuljahre, einfach auf die Straße zu setzen, den verzweifelt Schülern und Eltern aber, die wenigstens einen Rat haben wollten, ein mitteilloses Achselzucken zur Antwort gebend. In dieser Atmosphäre vollständiger Verstandnis- und Lieblosigkeit kann die deutsche Schule nicht gedeihen. Sie braucht Fürsorge und die können wir ihr nur selbst geben. Darum bleibt uns kein anderer Weg übrig als derjenige, den uns die Friedensverträge weisen: der Weg der kulturellen Selbsthilfe!

Schädliche nationale Politik.

Die Stimme eines slowenischen Rufers in der Wüste zu den Schulrepressalien in der Wojwodina.

In seiner Folge vom 16. März nimmt der Ljubljanaer „Narodni Dan“ zu den bekannten Schulrepressalien in der Wojwodina Stellung. Wir übersetzen im nachfolgenden diese Stellungnahme ins Deutsche, weil sie unsere Leser, die den Glauben daran, daß es in Slowenien so etwas, wenn auch nur im Hinblick auf die weit entfernten Deutschen in der Wojwodina, noch geben kann, sicherlich schon längst verloren haben, als Kuriosum interessieren wird. Da der „Narodni Dan“ bloß die Anschauung und Interessen der kleinen Gruppe des Dr. Ravnhar in Ljubljana vertritt, kann seine Betrachtung leider nur als die Stimme eines Rufenden in der Wüste gewürdigt werden.

Der Artikel lautet: „Es gibt die Fülle von Nationalisten, die es uns verargen, daß wir gegen die Repressalien des Ministers Pribidevic aufgetreten sind. Obwohl ein großer Teil dieser Nationalisten von sich sagt, daß sie für die Demokratie und für demokratische Grundzüge sind, wundern wir uns dennoch nicht, wenn sie sich für Repressalien einsetzen, die ganz gewiß im Widerspruch mit der Demokratie stehen. Wir leben eben in einer Zeit, wo die Demokratie erst beginnt, Geltung zu bekommen, und wo zu vielen die Gewalt imponiert.“

Darüber wundern wir uns aber, daß diese Nationalisten nicht einschren, wie falsch die Repressalien gegen die Deutschen in der Wojwodina vom nationalen Standpunkt aus sind. Und deshalb schreiben wir noch einmal über diese Sache.

Die Wojwodinaer Deutschen sind so sehr entfernt von ihrer deutschen Heimat, daß sie an eine Verbindung oder einen Zusammenschluß mit Deutschland nicht einmal denken können. Daß sie Phantasten über einen eigenen Staat nachhängen würden, ist absurd, weil ihrer zu wenige sind, weil sie überdies

zu sehr mit anderen Völkern vermischt sind und weil sie keine wirtschaftlichen Einheiten bilden.

Für die Wojwodinaer Deutschen bleibt also nur ein Weg übrig, sich nämlich politisch für Jugoslawien oder für Ungarn zu entschließen. Etwas Drittes gibt es nicht.

Wenn wir wirklich eine vernünftige nationale Politik betreiben, dann werden wir zusehen, daß sich die Deutschen in der Wojwodina in staatspolitischer Hinsicht für uns orientieren. Wenn wir aber kurzfristige und schlechte Nationalisten sein werden, dann wird es uns freilich alleseits sein, wie sich die Wojwodinaer Schwaben orientieren, weil wir uns nur auf unsere Gewalt verlassen werden.

Die Folge einer solchen kurzfristigen und unverzeihlich aufgeblasenen Politik aber kann sein, daß die Deutschen in der Wojwodina von den Magyaren für sich gewonnen werden und daß wir nicht nur mit der magyarischen, sondern auch noch mit einer deutschen Irredenta zu kämpfen haben werden. Als ob unsere Lage nicht schon ohnedies schwer genug wäre, als ob uns die Schwierigkeiten an der kul-

garischen, an der albanischen, an der österreichischen und an der italienischen Grenze noch nicht genügt, als ob wir auch noch an der magyarischen Grenze die Schwierigkeiten vermehren wollten!

Ein Staat ist nur dann sicher, wenn an seinen Grenzen eine ihm ergebene Bevölkerung lebt. Wie ganz anders hält unsere Grenze gegen Ungarn, wenn auch die Deutschen in der Woivodina entschlossen für uns sind!

Daß nationale Minderheiten mit Gewalt gewonnen werden können, ist ausgeschlossen, und wir Slowenen wissen das am besten. Die Gewalttaten des Heimatsdienstes haben die Kärntner gehärtet und im Küstenland würde die faschistische „Nova Doba“ bei den Slowenen nicht so schlecht angekommen sein, wenn die Italiener den Slowenen gegenüber gerecht gewesen wären. Völker können nur mit Güte gewonnen werden. Das ist allgemein gültiges Gesetz, das auch für die Woivodina gilt.

Es ist nicht nötig, daß die Güte ein Zeichen der Schwäche zu sein braucht. Wenn jemand was verbrochen hat, mag er gestraft werden und kein Staat kann und darf Treuebrüche dulden. Aber für die Sünden der Kärntner Chauvinisten dürfen nicht die Woivodinaer leiden, die unsere Staatsbürger sind. Und zwar unsere vollberechtigten Staatsbürger, weil andersartige Staatsbürger moderne Staaten nicht kennen.

Kurz: die Lage sagt klar, daß nur jene Politik gegenüber den Woivodinaer Deutschen richtig ist, die den Deutschen in der Woivodina zwingt, sich, wenn er Jugoslawien mit Ungarn vergleicht, ohne Bedenken für Jugoslawien zu entscheiden. Es genügt nicht, wenn er sich deshalb dafür entscheidet, weil für ihn Jugoslawien das kleinere Übel ist, sondern entscheiden muß er sich zugunsten Jugoslawiens deshalb, weil er in ihm das absolut Gute sieht, weil er erkennt, daß ihm Jugoslawien am besten seine staatsbürgerlichen, aber auch seine nationalen Rechte garantiert. Es genügt nicht, wenn der Deutsche in der Woivodina nur deshalb für uns ist, weil ihm nichts anderes übrigbleibt, sondern er muß so für uns sein, daß auch er Jugoslawien gegen Ungarn verteidigen und daß er immer ein verlässlicher Soldat sein wird, ganz gleich, an welcher Staatsgrenze er steht.

Daß das bei der gegenwärtigen Generation erreicht werden könnte, ist nicht zu erwarten. Zuviel wurden Fehler gemacht. Aber bei der kommenden Generation wird das erreichbar sein, natürlich nur, wenn unsere Politik richtig ist. Und falsch, absolut falsch ist die Politik der Gewalt gegenüber den Deutschen in der Woivodina. Wir gewinnen sie nur mit Güte, wenn wir ihnen beweisen, daß wir so liberal sind, daß uns ihre kulturelle Arbeit nicht fällen kann. Auch den Deutschen in der Woivodina muß Jugoslawien beweisen, daß es ihnen eine gerechte Mutter ist und nicht eine böse Stiefmutter.

Auch aus diesem Grunde lehnen wir Repressalien ab und wir hoffen, daß die Richtigkeit unseres Standpunktes auch die Nationalisten einsehen werden.

Politische Rundschau

Inland

Für die Radik-Mandate noch nicht alle Hoffnung verloren?

Wie die Regierungsblätter schreiben, ist es nicht ausgeschlossen, daß das Plenum des Parlaments den Beschluß der Mehrheit des Verifizierungsausschusses auf Annullierung der Radik-Mandate umstoßen und die gewählten Kandidaten der Kroatischen Republikanischen Bauernpartei als Abgeordnete anerkennen wird. Aus Regierungskreisen wenigstens wird die angeblich dort vorherrschende Ansicht lanciert, daß von der Annullierung der Radik-Mandate Abstand genommen werden könnte, wenn die Kroaten volle Gewähr dafür leisteten, daß ihr Programm geändert werde. Die Radik-Partei müßte vor allem die Einheit des Staates anerkennen und jede Verbindung mit dem Ausland und mit den Kommunisten abbrechen. Das Hauptorgan der Radikalen Partei, die Beograder „Samouprava“ faßt die Bedingungen folgendermaßen zusammen: „Solange Stefan Radic

jener Radic bleibt, der er von der Vereinigung an bis heute war, solange er nicht von seiner Stelle zurücktritt und solange seine Abgeordneten nicht alle Verbindungen mit ihm lösen und damit alle Fäden, die sie mit der kommunistischen Internationale verbinden, solange kann keine Rede davon sein, daß die Politik der Regierung von ihrer bisherigen Richtung abweichen könnte“. Wenn es der Radikalen Partei wirklich nur darum zu tun ist, die kroatische Frage zu liquidieren, indem sie, ohne zum Äußersten, zur Ausschließung der kroatischen Abgeordneten, zu schreiten, die Radik-Partei zur Ablegung ihrer bezeichnendsten Attribute zwingt und damit ihren sicheren Zerfall einleitet, dann stellen diese Bedingungen jedenfalls jenes Maximum dar, von dem noch abgehandelt werden kann. Mit anderen Worten: Die Radikale Partei zurückstellen, ohne den Kopf des Führers zu verlangen. Allem Anschein nach handelt es sich aber vor allem nach wie vor um die nur durch die Ausschließung der Radikaler erzielbare feste Regierungsmehrheit. Man will das Schicksal der Radik-Mandate gewissermaßen von der Opposition abhängen lassen, ein taktisches Manöver, das den Zweck hat, den Eindruck des ganzen Vorgehens zu mildern und die Betroffenen selbst mit dem Odium zu belasten, als hätten sie es trotz der Möglichkeit nicht anders gewollt.

Änderung des Programmes der Radik-Partei?

Meldungen von Blättern der Regierungspresse zufolge soll den Chefs der Opposition der Entwurf einer Erklärung vorliegen, die auf der ersten Sitzung des Parlaments zur Verlesung gelangen soll und von der angenommen wird, daß sie die endgültige Annullierung der Radik-Mandate verhindert werde. Ihr Inhalt, der, weil von Regierungsblättern mitgeteilt, mit der geborenen Reserve zu lesen ist, soll auf nachfolgender Idee basieren: Die Kroatische Republikanische Partei gesteht die volle Revision ihres Programmes zu, soweit es sich auf ihre Beziehungen zur Monarchie und zum Staat bezieht, sie entläßt feierlich jeder Verbindung mit der bäuerlichen kommunistischen Internationale. Das müßte so verstehen, daß diese Änderung nicht bloß taktischen Charakter besäße, sondern daß der Regierung alle Garantien gegeben werden, daß auch das kroatische Volk richtig von diesem Umchwünge in Kenntnis gesetzt wird. Wenn die Radikaler darauf nicht eingehen, würden sich die übrigen Gruppen der Opposition nicht für gebunden erachten, die äußersten Konsequenzen aus der politischen Lage zu ziehen, nämlich zu abstinentieren. Als weiteres taktisches Mittel wurde von der Opposition die technische Obstruktion gegen alle Vorlagen der Regierung ins Auge gefaßt. Da die Budgetzwölftel bis zum 31. März angenommen werden müssen, wenn nicht ein Kriegszustand eintreten soll, glaubt der Oppositionsblock, durch die Obstruktion eine unhaltbare Lage herbeizuführen.

Ein jugoslawisches Gelbbuch.

Ende des vergangenen Jahres erschien in Beograd ein Buch mit dem Titel „Kri Slodarstva“ (Blut des Slawentums), in dem der frühere Parlamentspräsident Ljuba Jovanovic seine Erinnerungen an den Beitritt (28. Juni) 1914 in einem besonderen Kapitel niederlegte. Diese Erinnerungen des bekannten serbischen Staatsmannes erregten besonders in England erhebliches Aufsehen und wurden zum Anlaß einer förmlichen Kampagne zuerst in der englischen und dann natürlich auch in der deutschen und in der schwedischen Presse, die die unmittelbare Schuld am Ausbruch des Krieges auf Grund der Erinnerungen Ljuba Jovanovic auf das damalige Serbien wies. Zuerst schrieb Max Durham, die unserem Staate nicht freundlich gesinnt ist, in dem Londoner „Foreign Affairs“ einen Artikel mit der Überschrift „Verantwortlichkeit der serbischen Regierung für das Jahr 1914“. Aber auch der ausgezeichnete Publizist und bekannte Freund des jugoslawischen Staates Selon Watson (Storus Watson) griff die Angelegenheit auf und schrieb am 16. Februar in den Londoner „Times“ einen Artikel mit dem Titel „Sensationelles Stoff“, worin er die jugoslawischen Staatsmänner auffordert, sich näher zu erklären. Deshalb und um dieser Kampagne ein Ende zu bereiten, wird die Regierung ein in alle großen Sprachen zu übersetzendes Gelbbuch herausgeben, in dem an Hand von Dokumenten bewiesen werden soll, daß Serbien unschuldig war am Ausbruch des Weltkrieges.

Ausland.

Plan einer Aufteilung Europas auf vier Staatenbünde.

Bekanntlich weilt dieser Tage der englische Premierminister Chamberlain in Paris, wo er mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot über die Frage der Sicherheit und das deutsche Garantieangebot Aussprache pflog. Er erklärte, auf der englischen Gesandtschaft den Vertretern der Presse, daß er einige Tränen auf dem Grabe des Genfer Protokolls vergossen habe. Unter anderem betonte er, daß ein Wiederaufbau Europas ohne Mitwirkung Deutschlands unmöglich sei. Ein eventueller Fünferverband mit Deutschland zusammen würde alle Grenzen sichern, die bedroht werden könnten. Nun hat der tschechische Außenminister Dr. Benes an Stelle des begrabenen Genfer Protokolls einen neuen Entwurf über die Sicherung der europäischen Staaten ausgearbeitet. Demnach müßten nicht bloß zwei, sondern vier Staatsgruppen in Europa gebildet werden. Die erste Gruppe würde England, Frankreich, Belgien, Holland, Spanien und Deutschland umfassen; die zweite Gruppe Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und D. Österreich; die dritte Gruppe die baltischen Staaten und die Türkei; die vierte Gruppe die skandinavischen Länder. Der Pariser „Matin“ meint, daß dieser Entwurf j. de Gefahr für die neuen Grenzen in Europa bannen würde; Deutschland wäre unter Tutel der Weststaaten gesetzt, von seinen Bundesgenossen abgegrenzt; D. Österreich, das nach einer Vereinigung mit Deutschland strebt, würde durch die Vereinigung mit den Zentralstaaten (Polen, Tschechen, Jugoslawen und Rumänen) den inneren Frieden finden. Ebenso Ungarn.

Aus Stadt und Land

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 22. März, vormittags 10 Uhr Gemeindegottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst im Sem.-ind.-saale.

Der Rohstoffverein der Schuhmacher in Celje (Surovinska združba čevljarjev v Celju) hält am 22. März 1925 in den Gasthauslokalitäten Jazek in Celje um 8 Uhr vormittags seine Generalversammlung ab. An diesem Tage feiert der Verein auch seinen 25 jährigen Bestand. Da die Bestandesfeier mit großen Kosten verbunden ist, hat sich der Verein an die hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibenden mit der Bitte um Zuwendungen gewendet. Es wurde eine ansehnliche Summe zusammengebracht, wofür der Verein allen Spendern und Förderern den allerbesten Dank ausspricht. Zugleich mit der Vereinsfeier feiert auch sein Gründer und langjähriger Obmann, Herr Stefan Strašek, der seit dem Jahre 1875 in Gewerbe auf dem hiesigen Plage ausübt, sein 50 jähriges Geschäftsjubiläum. — Surovinska združba čevljarjev v Celju (Rohstoffverein)

Feuerlöschprobe. Am Donnerstag fand um halb 12 Uhr die angekündigte Feuerlöschprobe mit dem neuen Apparat „Niagara“, der alle Verbesserungen der Neuzeit auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens vereinigt, unter der Kapuzinerbrücke statt. Man erinnert sich an die erste Probe, die infolge eines persönlichen Versehens des Demonstrierenden und nicht etwa wegen eines Fehlers des Apparates nicht vollständig gelungen war. Diesmal hatte aber die zahlreiche Zuschauerenschaft Gelegenheit, die präzise, unübertreffliche Funktion der „Niagara“ zu bewundern. Vier mit Holzwolke und trockenem Brennholz gefüllte und mit Benzin übergoßene Kisten wurden in lichterlohen Brand gesetzt. Durch den „Niagara“-Apparat wurde der Brand trotz des verhältnismäßig starken Windes innerhalb einer und einer halben Minute vollkommen gelöscht. In Celje wird, wie wir hören, die Vertretung dieser äußerst empfehlenswerten Apparate Herr Franz Logar, vrvarska ulica 1, übernehmen.

Die slowenischen Obergespanne in Beograd. Wie der Ljubljauer „Zurnal“ meldet, befanden sich am 16. März die Obergespanne Dr. Baltic aus Ljubljana und Dr. Blakater aus Maribor in Beograd, wo sie mit dem Minister für Agrarreform Dr. Ržan über die Liquidierung der Agrarreform in Ljubljana und die Aufteilung der Beamten auf die beiden Verwaltungsgebiete konferierten. Dr. Baltic und Dr. Blakater intervenierten auch beim Minister für Volksbeschäftigung wegen der Ernennung von Kreis- und nicht Bezirksärzten, ferner über die Regelung des Kredites für die Krankenhäuser in Slowenien.

Das Recht auf Kriegsschadigung hat der Justizminister Dr. Lukšić im Wege einer Verordnung den Kreisen Travnik und Bihać in Bosnien, ferner dem Kloster Fenek in Syrien zuerkannt, die innerhalb von drei Monaten ihre Schadenersatzansprüche stellen müssen. Es ist das erste Mal, daß Gegenden außerhalb Serbiens Ersatz für Kriegsschäden bekommen sollen.

Brand in Marenberg. Am Montag, dem 16. März, wurden die Einwohner des Marktes Marenberg als es gegen die 10. Stunde abends ging, durch den rotlobernden Himmel in äußerster Schrecken versetzt. Das Stallgebäude des Gasthauses „Drofenil“, brannte lichterloh. Den Bemühungen der Böschmannschaften und der herbeigeeilten Einwohner gelang es, den Brand zu lokalisieren, was, weil das Stallgebäude in der nächsten Nähe des Gasthauses und der angrenzenden Häuser der Straßenseite steht, nur infolge der glücklicherweise herrschenden Windstille gelang. Der Stall brannte bis auf die Mauern nieder. Wägen, Pflüge, Eggen, Heu, Stroh, Dampfpresse usw. wurden ein Raub der Flammen. Es besteht begründete Annahme, daß der Brand gelegt wurde.

Ueber die jugoslawische Gastfreundschaft und Toleranz bringt der Ljubljanaer „Slov. Narod“ ein Zitat aus der Neuen Zürcher Zeitung, das in deutscher Sprache rückübersetzt folgendermaßen lautet: „Überall der liebenswürdigste Empfang, die freundlichste Höflichkeit, die wohlwollende slawische Gastfreundschaft. Die alte Generation spricht gut Deutsch, die junge will nur Französisch sprechen. Aber immer, auf jede Frage und in jeder europäischen Sprache, erfolgt eine freundliche Antwort, von einem Chauvinismus keine Spur. Außer cyrillischen Aufschriften, französische, sogar deutsche auf den offiziellen Gebäuden; keinem Menschen fällt es hier ein, in solchen Anlässen vielleicht eine Beobachtung des slawischen Charakters des Staates zu erblicken. Diese nationale Toleranz herrscht auch im ganzen Leben dieses Staates, auf den Straßen überall. Hier trägt man das Slawentum als Religion im Herzen, als prunklos und hoffnungsvollen Glauben an die geistige jugoslawische Zukunft.“ — Es versteht sich natürlich von selbst, daß der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ das obige Resultat seiner Beobachtungen bei den Serben in Beograd und nicht etwa bei den Slowenen in Slowenien gewonnen hat. Nichtsdestoweniger glaubt der sich lächerlich mitgeschmeißelt fühlende „Slov. Narod“ nachfolgenden Ausruf gekränkter Anschuld von sich geben zu müssen: „So urteilt ein Schweizer, wie unvernünftig aber schreien in die Welt nur zu oft unsere heimischen Deutschen...!“

Koerwie. In dieser „Hauptstadt“ des Gottscheerländchens residiert der Advokaturkonzipient Dr. Sajovic, der durch die letzten Gemeindevahlen auf den dortigen Bürgermeisterstuhl geraten ist. Daß er sich, solange er seinerzeit das deutschgeschriebene Blatt „Radikal“ herausgab und solange er bei den abgelaufenen Parlamentswahlen als Kandidat des Nationalen Blocks auf deutsche Stimmen rechnen mußte, nicht allzu deutschfeindlich gab, liegt auf der Hand. Wie es jetzt mit seiner Freundschaft gegenüber den Deutschen bestellt ist, darüber lassen wir den Ljubljanaer „Slovenec“ einiges erzählen. Dieses Blatt schreibt in seiner Folge vom 14. März l. J. u. a.: „Das Mitglied des P. P. Blocks erinnert sich auf einmal daran, daß er national ist. Während der Wahlen kutscherte er in den Gottscheer Dörfern herum, lobte, versprach, zahlte nach dem Durchfall aber regte sich in ihm die nationale Ader. Er erwirkte beim Obergespan, daß kein Deutscher in einem Amte mehr die deutsche Sprache gebrauchen darf, es kam ein strenges Verbot an die Beamten bei der Bezirkshauptmannschaft, mit irgendjemand Deutsch zu sprechen! Das Verbot war da, aber noch keine Leute, an denen das Mäuschen hätte geknabert werden können. Da beginnt die Hauptmannschaft, die Gottscheer der Dorffenerwehren zu einer Einberufung einzuberufen. Auf die Fragen des Kommissärs antworteten die Gottscheer, unkundig der slowenischen Sprache, deutsch wie immer bisher, seit EHS besteht, der Kommissär lehnt sie aber ab mit dem Hinweis, daß hier die Amtssprache Slowenisch sei. Als die Gottscheer erklärten, daß sie Slowenisch nicht können, befiehlt ihnen der Kommissär, sich einen Dolmetscher zu verschaffen. Die Gottscheer aber erklären, daß sie dem Kommissär überhaupt nichts zu erzählen hätten, weshalb möge sich er einen Dolmetscher suchen, wenn er von ihnen etwas erfahren wolle! Schluß der Audienz war, daß die Parteien weggingen! Kam da ein altes Weiblein mit einem Gesuche auf die Hauptmannschaft, aber niemand spricht Deutsch, also hatte die Arme den weiten Weg umsonst gemacht.

Noch mehr! In der Mitte der Stadt befahl der „Vogelschutzverein“ zum Schutz der Vögel ein Schutz- und Futterhäuschen für die durchfressenen Vögel. Auf der Häufelstange war der Name des Vereins in deutscher Sprache aufgedruckt. Die nationale Ader des Dr. Sajovic klopfte so mächtig, als er die unschuldige Aufschrift erblickte, obwohl der Verein den gesetzlich und soziumgemäß erlaubten deutschen Titel führt. Jetzt führt er aus Rache politische Rindereien auf, die den slowenischen Bürgermeister in den Augen der Deutschen nicht in das beste Licht setzen und nicht die besten Bilder vom slowenischen Intelligenzler erzeugen, was wir hier lebende Slowenen spüren. Wir sind absolut nicht stolz auf solche Repräsentanten des Slowenentums an einer solchen Stelle, wie es das Bürgermeisterstüchlein in Koerwie ist.“

Mißhandlungen deutscher Staatsbürger in der Voivodina. Es gibt in der Voivodina deutsche Siedlungen mit 2000, 4000 Einwohnern, ja mit der Einwohnerzahl der Stadt Celje, in denen eine Polizei ganz einfach nicht existiert, wenn man nicht den so genannten „Kleinmeister“, der die gemeindeamtlichen Verfügungen an den Straßen anströmt, als Polizei ansehen will. Der Grund für diesen „Mangel“ ist nicht etwa darin zu suchen, daß der Staat die öffentliche Sicherheit in diesen Orten vernachlässigt, sondern in der Tatsache, daß in diesen Orten die eine Polizei bedingenden Vergehen selten oder fast nie vorkommen. Das Volk ist friedlich, außerordentlich fleißig und mit bürgerlichen Tugenden geschmückt, die einen in der heutigen Zeit unwahrscheinlich patriarchalisch und geradezu legendarisch anmuten. Man sollte nun meinen, daß über so brave, anständige ordentliche und ehrliche Steuerzahler und Staatsbürger zu „regieren“, für die vorgelegten Beamten ein reines Vergnügen sein müsse. Ein Vergnügen ist es auch; wie es aber aufgefaßt wird und worin dieses Vergnügen besteht, darüber hat man im „Deutschen Volksblatt“ in Novisad während der Wahlen seine Wundergeschichten lesen können. Die Aufregungen der Wahl bringen aber manches mit sich und natürlicherweise regen gerade geduldige oder wehrlose Staatsbürger als ungefährlichstes „Wählermaterial“ zu den gewissen Heldentaten am meisten an. Die Wahl ist vorüber, die Wütanen sind gekühlt. Die Notäre treuen sich nun wieder in Frieden und Wohlleben ihrer so gehorsamen Schäferlein? Weit gefehlt! Wir lesen im „Deutschen Volksblatt“ vom 17. März von einigen Stücken, für deren Richtigkeit wir dem genannten Blatt die Verantwortung überlassen. Es schreibt u. a.: Ein neuerlicher Fall von rohem Mißbrauch der Amtsgewalt und schlammster Wut, wie sie unsere deutsche Landbevölkerung in der gegenwärtigen Zeit fast tagtäglich erdulden muß, ereignete sich unlängst in Mastort im Banate. Der Kreisnotär von Heuseld, Milan Tatarovic, hatte es, wie verlautet, schon seit geraumer Zeit darauf abgesehen, den Mastorter allgemein geachteten deutschen Bürger Johann Laping seine Rechte fühlen zu lassen. Anlaß zur Ausführung seines Vorhabens bot ihm die Gelegenheit, als man im Orte einen Bogen zum Unterschreiben umlaufen ließ laut welchem die Unterschriebenen den Wunsch äußerten, daß der Beglaubigungsausschuß der Nationalversammlung das Mandat des radikalen Abgeordneten Tosa Ristic nicht anerkennen, sondern dieses dem Kandidaten lig. öffentl. Notar Besekovic zuzprechen möge. Als der Bogen auch Herrn Laping zu Unterschreiben vorgelegt wurde, verweigerte dieser seine Unterschrift und sprach seine Bewunderung darüber aus, daß ein Radikaler dem anderen das Mandat entreißen wolle. Diese Äußerung kam dem Notär, durch Gerüchtung jedenfalls entstellt, zu Ohren und eines Tages erschien er mit einem Vorspannwagen im Mastort Gemeindehaus und ließ Herrn Laping durch den Kleinmeister zu sich beiseiten. Herr Laping begab sich nachsahend ins Gemeindehaus, wo ihm Notär Tatarovic wutschnaubend mit einem Revolver in der Hand entgegenkam. Den Revolver auf ihn richtend, holte Tatarovic mit der anderen Hand, in der er einen Schlagring hielt, zum Schläge aus, so daß Herr Laping sofort das Blut die Wangen herunterfloß. Die schöne große Gemeinde Weib in der mittleren Patrika erlebte einen traurigen Vorfall nach dem andern. Am 5. d. M. in der Nacht wurde der Bautechniker Klein auf dem Heimwege von zwei Polizisten ins Gemeindehaus geführt und verarztbarbarisch mißhandelt, daß er noch heute in ärztlicher Pflege des Krankenlagers hüten muß. Den beiden ermittelten Hültern der Ordnung ist bisher nichts geschehen. Ja, im Gegenteil, der eine soll inzwischen zum stellvertretenden Polizeichef ernannt worden sein. Aber nicht nur die Polizei kann in Verhaß

ungestrafte prügeln. Auch Zivilisten scheint dieses Recht anzukommen. Am 12. d. M., abends, haben in einem Neuwerberer Gasthose mehrere Mittelschulprofessoren ein Zusammenreffen veranstaltet. Diefem Abend mochten auch der beilichige Seldensinspektor Kovac und sein Genosse Panic sowie mehrere ihrer Spiegelgesellen bei. Nach durchgezelter Nacht zogen diese gegen 6 Uhr früh bezech durch die Gassen, wobei sie dem auf seine Arbeitsstätte gehenden Wagnergehilfen Werner begegneten. Dieser wurde angehalten und gefragt, was er sei. „Ich bin Wagner“ gab er zur Antwort. „Deine Volkszugehörigkeit wollen wir wissen“ hieß es weiter und als Werner rundweg heraus sagte, „ich bin ein Deutscher“, erhielt er eine mächtige Ohrfeige. Ganz dazielbe widerfuhr einem Anstreichergehilfen, den diese seine Gesellschaft eine Straßenecke später antraf.

Zum Kapitel Postsparkasse schreibt der Ljubljanaer Slovenec folgendes: Der Zutro vom Sonntag meldet, daß der gegenwärtige Direktor der Postsparkasse und des mit ihr verbundenen Scheckamtes in Beograd Herr Nedeljkovic beschlossen hat, den ganzen Geldverkehr dieser Institute in Beograd zu zentralisieren, weshalb die bisherige Praxis aufgehört würde, derzufolge jedes Scheckinstitut in der Provinz aus seinen Mitteln in erster Linie Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Geldinstituten seines Bereiches Anleihen gab. Das Scheckinstitut in Ljubljana hat schon infolge dieses zentralistischen Fernmanns den heimischen Instituten hohe Kredite absagen müssen, damit es sein ganzes Geld — unser Geld! — schnell nach Beograd schicken konnte. Eine solche Zentralisierung schlägt jeder Gerechtigkeit und Vernunft ins Gesicht. Sogar (!) im deutschen Wien hatte man seinerzeit soviel Gefühl für Rechtmäßigkeit, daß das ganze Geld, das z. B. das Land Krain in die Postsparkasse einlegte, krainischen Kaufleuten und Industriellen zur Verfügung gestellt wurde, und niemals hat man mit krainischem Geld nur Wien und den Deutschen helfen wollen. Diesen Verwaltungsgrundsatz kennt aber die Beograder Verwaltung nicht; den Berwaltern in Beograd kann überhaupt nicht begreiflich gemacht werden, daß ein großer Staat vernünftig und gerecht nur nach diesem Prinzip verwaltet werden kann. Das können ihnen weder unsere zentralistischen Zutreiber noch die „Klerikalen“ begreiflich machen, aus dem ganz einfachen Grunde, weil die maßgebenden Herren von diesem Prinzip nichts hören wollen und jeden als „Separatisten“ proklamieren, der die gegenteilige Meinung vertritt. Am Sonntag hat die gegenteilige d. i. die gegenzentralistische Meinung auch einmal der Zutro vertreten und es freut uns recht sehr, daß sich vom Zutro wenigstens einmal, seit er besteht, der zentralistische Rebel gehoben hat, wenn gleich bloß für einen Moment.

Unfrankiert können nach § 191 des Gesetzes über Arbeiterversicherungen Arbeitsgeber ihre Briefe an die Zentral- und Kreisämter, sowie an die Gerichte für Versicherung der Arbeiter absenden. Auf der Adressseite müssen in diesem Falle Name, Vorname und genaue Adresse des Arbeitsgebers, sowie der Vermerk angeführt werden: Poštine pošto po § 191 zakona o zavarovanju delavcev. (Postgebührenfrei nach § 191 des Gesetzes über die Arbeiterversicherung.)

Gegen Fettleibigkeit wirkt mit kolossalem Erfolge ein „Balkaner“. Es ist von Fischmännern anerkannt. Es hält in allen Apotheken und Drogisten. Es zuzug: Laboratorium Dr. D. V. Ivan, Zagreb, Prilaz 71.

Nachrichten aus Ptuj.

Leichnabgangnis des Altbürgermeisters Dony in Ptuj. Aus Ptuj wird uns berichtet: Sonntag, den 15. d. M., wurde hier der Altbürgermeister Josif Dony zur letzten Ruhe bestattet. Eine schier endlose Menge folgte dem reich schmückten Wagen, dessen zahlreich war auch die Landbevölkerung vertreten, der Dankbarkeit Ausdruck verleihend für das, was der Verstorbene für den Bezirk geleistet. Ueber ausdrücklichen Wunsch der Bevölkerung nahm der Leichenzug seinen Weg durch die Straßen der Stadt, um dem Toten sein Lebenswerk zu zeigen. In unserer kleinen Stadt haben wir in den letzten Jahren so viele liebe Tode hinausgeführt in die einsame Schönheit unseres Friedhofes und immer hat das trauernde Deutschum in Wort oder Lied Ausdruck gefunden für sein Leid. Dieses Mal aber herrschte erdrückendes Schweigen über der Menge und das dumpfe Gefühl, einem Volkshelden, einem Helden des Deutschtums die letzte Ehre zu erweisen, ließ jede Äußerung der Trauer ersticken.

Dieses Gefühl mag wohl auch im Rathause das bewegende Moment dafür gewesen sein, daß man es unterließ, die Trauerflagge zu hissen, und feinfühlig ließ der damalige Bürgermeister statt des Trauerschmuckes an den Werken des Toten diese Werke selbst in eindringlicher Weise die Ehre und das Lob des verdienten Erbauers verkünden. Denn keine Fahne hätte dem Dahingegangenen ein so trauliches und Liebewohl nachwinken können wie die in den letzten Strahlen der Abendsonne funkelnden und blühenden Türme und Siebel des von ihm erbauten Rathauses. Wir aber, denen der Verstorbenen die Heimat zu einem solchen Schmuckstück gemacht hat, wir wollen stolz darauf sein, daß er ein Mann aus unseren Reihen war, daß das Gedenken an ihn nicht im Winde verwehen wird, sondern daß er dieses sein Andenken durch seine dauernden Werke auch seinen Feinden aufzwingen konnte. Die Erde möge ihm leicht sein!

Nachrichten aus Slovenska Bistrica.

Kaminbrand. Am Sonntag, dem 8. März, kam um 5 Uhr nachmittags in Sigerischen Hause am Hauptplatz ein Kaminbrand zum Ausbruch, der durch die häufige Freiwillige Feuerwehr sofort gelöscht wurde.

Brand. Am 11. März kam um 2 Uhr nachts im Wirtschaftsbau der Witwe Steinbacher, vulgo Wostschlerwinder, in Devina ein Feuer zum Ausbruch, dem das Objekt samt allen Heu und Strohvorräten und Gerätschaften zum Opfer fiel. Vor noch eine Rettung möglich war, stand das Gebäude schon in hellen Flammen, so daß Verdacht auf Brandlegung besteht, da es an drei verschiedenen Stellen zu brennen begonnen hatte. Dennoch ist es der hiesigen Feuerwehr unter Mithilfe der Dorfbewohner gelungen, die Wagen und die Wein- und Mostvorräte im Keller sowie das Wohnhaus zu retten, das knopp neben dem abgebrannten Objekt steht und schon zweimal Feuer gefangen hatte. Die Schadenssumme ist beträchtlich.

Nachrichten aus Brezice.

Ein dunkler Fall. Am Samstag, dem 14. d. M., fand im Raodni dom ein Tanzabend der Wähler des Nationolen Blocks statt. Bei diesem wurde die Frau des Gastwirthes Stirn und Herr Robert v. Bremersteiner durch Revolverschüsse verwundet. Angehlich emfiel dem Oberlehrer aus Čučuš der Revolver, entlod sich selbst und verwundete obgenannten Paar.

Ein lebensmüder Frater. Im Trappistenkloster Rajhenburg erbanote sich Freitag nachts der 30-jährige Frater Ambrosius. Der Beweggrund ist unbekannt.

Ertrunken. Der Bauer Prach aus Malence glog Samstag abends in angeheitertem Zustande von seinem Weingarten heim. Bei der Rede. q. erung eines Baches fiel er in diesen und ertrank.

Ein Weindieb. Schon längere Zeit wurden die Weinstöcke und Hühnerställe der Bauern von Malence, Slobodice, Sebenja das usw. von Dieben heimgeführt, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Was an Wein nicht weggeschleppt werden konnte wurde am Boden verschüttet. Nun gelang es durch Zufall, eines Diebes habhaft zu werden. Im frischgefallenen Schnee sahen Bauern eine Spur die in den Wald führte, ihr nachgehend fanden sie den Kenschler Srško gemächlich vor einem 8 hl Weinsaf sitzen und das edle Raß schlürfen. Nach einer gehörigen Tracht Prügel wurde er der Gendarmerie übergeben.

Der Raubmord bei Dobova. Am 27. Februar kam um etwa 5 Uhr abends der Fleischhauer und Viehhändler Josef Kreulic ins Gasthaus Megovc in Dobova, wo er mit dort anwesenden Gästen zochte. Etwas später erschien dort auch der Landkramer Josef Horko aus Maria Gorica mit einem etwa 60 cm langen Paket in der Hand, welches er neben sich legte, und bestellte ein Viertelliter Wein. Kreulic handelte mit dem dort anwesenden M. Horko um ein Kalb und gab ihm nach der Einigung eine Anzahlung. Josef Horko war ein aufmerksamer Beobachter, doch saß er allein und ging um 7/8 Uhr fort. Nach etwa 1 1/2 km Weges gegen Brezice legte er sich hinter den Bahndamm und wartete auf sein Opfer, das Gewehr im Anschlag. Nach ungefähr einer Viertelstunde kam Kreulic zu Rad die Straße aufwärts. Aus einer Entfernung von ungefähr 20 Schritten feuerte er auf den Ahaungstosen, der vom Rad sprang und flüchtete. Auf das hin lud Horko von neuem und verfolgte Kreulic, den er auch überholte und nochmals ansoß, worauf Kreulic mit den Worten: „Was habe ich dir getan?“ so zusammenbrach. Horko raubte ihm die Brieftasche aus der inneren Westentasche, welche den Betrag von 11.130 Din emhielt. Den toten Körper schleppte er aufs Geleise und legte die leere Brieftasche dazu, um die Spur zu verwischen. Der bald darauf kommende Sitzung schritt dem Toten den Kopf, den rechten Arm und ein Bein ab. Das Rad führte der Mörder ungefähr 700 Schritte weiter und warf es in einen Bach. Seelenruhig ging Horko nach Hause, nachmahlte gemächlich, zog dann seine Brieftasche, warf sie aufs Bett und sagte zu seiner Frau: „Ich habe den Kreulic erschlagen, hier ist sein Geld, den Leichnam wird der Sitzung zerstückeln.“ Draufhin zählten sie gemeinsam das Geld. Am nächsten Morgen ging Horko um 7 Uhr früh nach Brezice und zahlte Schulden im Betrage von 5.707 Dinar. Mit dem Sitzung fuhr er dann nach Zagreb und zahlte auch dort Schulden. Als er heimgekehrt war, erzählte ihm seine Frau, daß ihn die Gendarmerie suchte, worauf er sein Gewehr ins Feuer verstaute, die geraubte Uhr, seinen Revolver und Patronen aber in die Erde vergrub. Um den Verdacht von sich abzulenken, begab er sich zur Gendarmerie und fragte dort, was man von ihm wolle. Inzwischen hatte auch der Zagreber Detektiv Golob die Recherchen aufgenommen und verhörte sofort Horko, der nach anfänglichem Leugnen den Mord an Kreulic eingestand. Schon zwei

Monate lang habe er sich auf den Mord vorbereitet, aber nie Gelegenheit gefunden, ihn auszuführen. Am kritischen Tag beschloß er seine verbrecherische Tat unter allen Umständen auszuführen, widelte seinen Wildererstufen in gelbes Papier und verließ das Haus. Da er wußte, daß Kreulic jeden Freitag in Zagreb geschäftlich zu tun habe, fuhr auch er hin und wartete auf Kreulic am Südbahnhof in Zagreb. Da aber Kreulic nicht kam, fuhr er zurück nach Dobova, wo er im Gasthaus Megovc Kreulic fand, der seine Brieftasche am Tisch liegen hatte und handelte. Im Gasthause blieb er bis 7/8 Uhr abends. Dann machte er sich auf den Weg, um sein Vorhaben auszuführen. Der ermordete Kreulic war bei der Landbevölkerung überaus beliebt, wovon die ungeheure Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse zeugte. Umfomehr hat der Raubmord unter der Bevölkerung eine große Erbitterung hervorgerufen, sodaß es der Gendarmerie nur mit Mühe gelang, den Mörder vor der Volksmuth zu schützen. Der Raubmörder wurde in Untersuchungshaft gefahrt, wo er nun seiner Bestrafung, die aller Wahrscheinlichkeit nach der Galgen sein wird, entgegensteht. Die Frau des Täters ist jedoch flüchtig.

Kindesweglegung. Als am Samstag, dem 14. d. M., nachmittags die Angehörigen des Straßengärtlers M. Ljovsek in der Kirche waren, legte eine unbekanntere Frauensperson ein Kindlein auf die Schwelle des von Ljovsek bewohnten Hauses. Ein beim Kinde vorgefundener Zettel besagt, daß das Kind ein acht Tage alter Knabe sei und Josef heiße. Da das Kind ohne Vater und Mutter sei, werde es der Milbherzigkeit guter Menschen empfohlen. Frau M. Lobet nahm den Kleinen in vorläufige Obhut.

Nachrichten aus Bojnik.

Schadenfeuer. Am Sonntag, dem 15. d. M., ungefähr um halb 9 Uhr abends, brach in der Garpe des Besitzers J. Ahit in Bojnik ein Feuer aus. Auf dem Brandplatze erschienen die Wehren von Bojnik und Stofja das. Der Brand konnte lokalisiert werden. Die Garpe stand ganz abseits von jedem Verkehrswege. Es kann sich demnach nur um Brandlegung handeln.

Wirtschaft und Verkehr.

600 neue Waggon auf Kosten der Reparationen werden, wie die jugoslawische Reparationskommission aus Deutschland meldet, noch im Laufe dieses Monats von Deutschland geliefert werden. Außerdem sollen wieder 25 neue Lokomotiven für Normalgeleise in Jugoslawien ankommen. Die neuen modernen Waggon, besonders dritter Klasse, die man nunmehr schon ziemlich zahlreich auf allen unseren Strecken zu bemerken Gelegenheit hat, sind natürlich auch gleicher deutscher Herkunft.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

•• Fernruf Nr. 21 ••

Vereinsbuchdruckerei Seleža

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Plakate

Inseratenannahmestelle für die **Stiller Zeitung**

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆ **Prešernova ulica Nr. 5** ◆◆

Der Entwurf des neuen Wohnungsgesetzes.

(Schluß.)

§ 21. Personen, denen eine Wohnung zugeteilt wurde, haben dieselbe binnen 10 Tagen zu beziehen. Aus gewichtigen Gründen kann das Wohnungsgericht I Instanz nach Anhörung der Partei diese Frist auf weitere 10 Tage verlängern. Wenn aber derjenige, dem die Wohnung zugeteilt wurde, auch dann die Wohnung nicht bezieht, so wird sie als neuerdings leer geworden betrachtet und das Gericht kann über sie weiter verfügen. In jedem Falle ist aber der Mieter gehalten, den Preis von dem Tage an zu zahlen, an dem ihm die Wohnung zugeteilt wurde.

§ 22. Von der Zuteilung werden nachstehende leergewordene Wohnungen ausgenommen: 1. Wohnungen in muslimischen Häusern, die nicht vollkommen getrennte Eingänge haben; 2. Wohnungen in Bädern und Kurorten, die für Kranke oder Besucher überhaupt bestimmt sind; 3. Wohnungen in Gebäuden von Industrie, kaufmännischen, Verkehrs- (Eisenbahn und Schiffahrt) Unternehmungen und allgemein nützlicher Genossenschaften, welche zur Unterbringung ihrer Angestellten dienen; 4. Wohnungen in Dekonomiegebäuden, welche für die Unterbringung der Bediensteten und Arbeiter bestimmt sind; 5. die bisherigen Hausmeisterwohnungen.

§ 23. Alle Geldstrafen werden zugunsten des Fonds für den Bau von Wohnungen ausgesprochen.

§ 24. Uebertretungen nach diesem Gesetze verfahren in 6 Monaten. In derselben Frist verfahren auch rechtskräftige Urteile, von dem Tage an gerechnet, an dem sie rechtskräftig wurden.

§ 25. Die Bestimmungen dieses Gesetzes können weder von Hauseigentümern noch von Mietern in Anspruch genommen werden, welche die schuldigen Staatssteuern für das vorletzte Quartal nicht bezahlt haben.

Der zweite Abschnitt des Entwurfes (§§ 27 bis 78) befaßt sich mit den Wohnungsgerichten und dem Verfahren vor denselben. Diese Gerichte sind die Wohnungsgerichte I. Instanz und das Wohnungsgericht in Belgrad. Besondere Wohnungsgerichte bestehen in den Städten Stojice, Niš, Kragujevac, Belgrad, Podgorica, Dubrovnik, Split, Šibenik, Sušak, Karlovac, Zagreb, Rijeka, Ljubljana, Maribor, Novisad und Subotica. Diese Gerichte bestehen aus einem Präsidenten und 2 Richtern, die diplomierte Juristen sein müssen. Für die übrigen Orte werden bei den Kreis beziehungsweise Bezirksbehörden Wohnungsgerichte gebildet, die aus einem Präsidenten, der der älteste Verwaltungsbeamte zu sein hat, und zwei Richtern bestehen, die aus den Reihen der Bürgerschaft zu entnehmen sind. Nach Möglichkeit sollen diese Universitätsbildung haben. Alle Präsidenten, Richter und deren Stellvertreter bestellt der Minister für Sozialpolitik.

Das Wohnungsobergericht wird in Belgrad aufgestellt und besteht aus 3, im Bedarfsfalle auch aus mehreren Senaten. Jeder Senat besteht aus 3 diplomierten Juristen, die der Minister für Sozialpolitik aus der Reihe der aktiven Staatsbeamten ernannt. Den Präsidenten des Obergerichtes wie auch die Senatpräsidenten ernannt ebenfalls der Minister für

Sozialpolitik. Die Bezüge dieser Richter werden aus den Gebühren, welche für die Amtierung der Wohnungsgerichte zu zahlen sind, beglichen.

Die weiteren Paragraphen regeln das Verfahren vor dem Wohnungsgericht, welches sich von dem bisherigen nur darin unterscheidet, daß die Fristen kürzer bemessen sind, so daß also eine raschere Erledigung von Wohnungsstreitigkeiten voraussehen ist. Auch steht der Entwurf die Wiederaufnahme des Verfahrens, jedoch ohne aufschiebende Wirkung vor. Neu ist ferner, daß Kündigungen von Wohnungen von dem Wohnungsgericht und nicht wie bisher beim ordentlichen Gericht angebracht werden (§ 43).

Ueber die zu zahlenden Gebühren bestimmt der Entwurf folgendes:

§ 75. Jede dem Wohnungsgerichte von privater Seite unterbreitete Eingabe unterliegt den im Gebührengeetze vorgesehenen Taxen.

§ 76. Außer diesen Gebühren hat jedermann in barem folgende Gebühren zu erlegen: 1. Wer die Zuweisung einer Wohnung verlangt, 30 Din, wenn er zwei Zimmer, 90 Din, wenn er 3 Zimmer, und 120 Din, wenn er 4 Zimmer verlangt; 2. wer die Kündigung einer Wohnung verlangt, hat 20% des vom Mieter bezahlten Monatszinses zu erlegen; 3. wer die Bestimmung der Höhe des Mietzinses verlangt, hat 20% jener Summe zu erlegen, die er als Mietzins verlangt oder welche der Mieter zahlen zu können erklärt; 4. wer die Wiederaufnahme des Verfahrens verlangt, hat 100 Din zu erlegen.

Wird in einer Eingabe die Zuweisung einer Wohnung und die Bestimmung des Mietzinses verlangt, so ist die Gebühr für das eine und das andere Verfahren zu erlegen.

§ 77. Jede Partei trägt alle ihre Kosten. Eine Kostenverteilung durch das Wohnungsgericht findet nicht statt.

§ 78. Die Partei, die ein Sachverständigenurteil verlangt, hat die entfallenden Gebühren und die Reisekosten, wenn der Sachverständigenbefund außerhalb des Gerichtes stattfindet, zu erlegen. Ohne daß diese Gebühren erlegt sind, wird der Sachverständigenbefund nicht durchgeführt, sondern das Urteil auf Grund der vorliegenden Beweismittel gefällt. Jedem Sachverständigen gebührt ein Tagelohn von 80 bis 100 Dinar nach Feststellung des Gerichtes. Dasselbe Tagelohn gebührt auch dem Richter, der einen Augenschein vornimmt. Das Gericht kann anordnen, daß diese Gebühr eine oder beide Parteien erlegen.

Das dritte Kapitel des Entwurfes enthält in den §§ 79 bis 93 die Vorschriften über die Errichtung von Genossenschaften zum Bau billiger Wohnungen. Zweck dieser Genossenschaften ist, für physische und geistige Arbeiter den Bau von billigen und hygienischen Wohnungen zu erleichtern. Die Vorteile und Erleichterungen dieses Abschnittes können nur die Genossenschaften selbst und deren Mitglieder in Anspruch nehmen, wenn sie den Vorschriften des Gesetzes entsprechen.

Solche Genossenschaften können nach § 81 in allen Orten errichtet werden, wo dafür eine Notwendigkeit besteht, aber den staatlichen Kredit können nur die Genossenschaften in den im Entwurfe ausdrücklich beaehteten Städten in Anspruch nehmen, unter die Rijeka, Maribor, Essl, Subotica, Großbetscherek Semlin und außer ihnen alle Standorte der Verwaltungsgebiete gehören.

Eingefendet.

Teppich- u. Möbelstoff-Fabriksniederlage
Philipp Haas & Söhne
Graz, Landhaus
Tel. 21-40

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Tapeten

in allen Preislagen und Stilarten. Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Die Genossenschaften können gegründet werden, wenn sich mindestens 200 Mitglieder melden (§ 82), welche mindestens je einen Anteil zu 5000 Dinar, zahlbar in Monatsraten zu mindestens 100 Dinar, übernehmen (§ 88). Mitglieder können nur Personen sein, welche im § 12 des Gesetzes aufgezählt werden. Wer ein Haus besitzt oder einen Grundbesitz von 10 oder mehr Joch (1757 Joch) kann in die Genossenschaft nicht aufgenommen werden (§ 83). Zweck der Genossenschaft ist, Häuser zu bauen, welche unter den vorgesehenen günstigen Bedingungen den Mitgliedern ins Eigentum überlassen werden oder ihnen vermietet werden. Wenigstens ein Drittel der eigenen Mittel und Kredite, welche die Genossenschaft erhält, muß zum Hausbau verwendet werden (§ 84), und die so gebauten Häuser bleiben 20 Jahre von allen Staats- und Gemeindeabgaben frei, wenn es sich um die Erlegung der Amortisationsquoten, die Uebertragung oder Verpachtung handelt (§ 85).

Beim Ministerium für Sozialpolitik wird ein eigener Fond gebildet, zu dem der Staat jährlich wenigstens 30 Millionen Dinar beiträgt und in den alle in Wohnungssachen ausgesprochenen Geldstrafen fließen. Aus diesem Fonde erteilt das Ministerium den Genossenschaften Kredite bis zu höchstens 75% ihrer eigenen Kapitalien zu einem Zinsfuß von jährlich 3%. Ihren Mitgliedern erteilt die Genossenschaft Kredite zu 4%, welcher Prozentsatz auch für die Berechnung der Mietzinses maßgebend ist (§ 87).

Die übrigen Bestimmungen sind administrativer Natur.

Das IV. Kapitel enthält endlich die Uebergangsbestimmungen. In § 94 wird die Gültigkeit aller von den bisherigen Wohnungsbehörden ausgesprochenen Bescheide und Entscheidungen ausdrücklich festgesetzt und angeordnet, daß alle noch nicht erledigten Angelegenheiten den zuständigen Wohnungsgerichten zu übergeben sind (§ 95). Unerledigte Streitfälle über die Höhe des Mietzinses sind nach den alten Vorschriften zu erledigen (§ 96), wobei aber die Fristen des neuen Gesetzes in Anwendung zu bringen sind (§ 97). Schließlich wird der Minister für Sozialpolitik ermächtigt, die sich als notwendig erweisenden Verordnungen herauszugeben (§ 98) und dem Ministerrat wird die Ermächtigung erteilt, die Beschränkungen des freien Verfügungsrechtes über Wohnungen in alten Häusern bis zum 1. Mai 1927 zu verlängern.

Für über 100 Joch grossen Besitz mit Viehzucht, Weinbau, Ackerbau und dazugehörigem Waldkomplex, wird ein erfahrener und unbedingt vertrauenswürdiger

Verwalter

gesucht, der die Eignung besitzt, die vernachlässigte Bewirtschaftung wieder in die Höhe zu bringen. Vollkommene Gesundheit, unermüdete Tätigkeit, Pflichtgefühl Bedingung. Nicht Vollwertiges zwecklos. Anbote mit genauem Lebenslauf, Nachweis der gestellten Anforderungen, Eintrittsmöglichkeit, sind unter Kennwort „Diensttritt Juli bis September 30789“ an die Cillier Zeitung erbeten.

Neuheit!

Wer sich für eine patentierte Neuheit von ausgezeichneter Wirkung (ein unentbehrlicher Gebrauchsartikel für Männer) interessiert, verlange die kostenfreie Einsendung des Prospektes hierüber. Man schreibe sofort eine Postkarte mit genauer Adresse an: „LOVOR“ trg. kom. poslovnica, Osijek, L. post. pret. 31.

1-2 Waggon Stroh

zu kaufen gesucht, dasselbe würde für Einstreuzwecke dienen. Offerte mit Preis sind zu richten an die Verwaltung des Blattes. 30783

Zu verkaufen

einstöckiges Haus

mit Gastwirtschaft und Fleischhauerei, sowie sämtliche Nebenobjekte, wie Stallungen, Schlachtbank, grosser Hof und Obstgarten, an der Peripherie Maribors unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen. Anfragen sind zu richten an die Verwltg. d. Bl. 30778

Buchenscheitholz

wünscht grössere Mengen zu kaufen
Vilim Spitzer, Zagreb, Hatzova ulica 25.



Achtung!

Die Brauerei Götz hat ihr beliebtes

Spezial-

Bockbier

in vollkommen einwandfreier Friedensqualität gebraut und zum Ausstosse gebracht. Zum Bezuge ladet höflichst ein

Götzer Bierdepot, Celje.



1900	Einlagenstand 1924: Din 10.000.000.—	1925
-------------	---	-------------

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju
(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung
je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

Handels- u. Spedit-Unternehmen

preiswert zu verkaufen. Grosse Lagerhäuser mit eigenem Geleiseanschluss und 6 Joch Grund in österr. Grenzstation gegen Jugoslawien. Vertretung und Eigenhandel in Brennmaterialien und Landesprodukten. Spedition, Zollbehandlung, Einlagerungen (auch Freilager) für Import, Export und Transit. Alles in vollem Betrieb. Geschultes Personal. Glänzende Existenz für rührigen Kaufmann mit einigem Kapital, eventuell auch für mehrere Gesellschafter. Seriöse Vermittlung wird honoriert. Anfragen unter „Merkur 65.000 Schilling 2150“ an Kienreichs Anzeigengesellschaft, Graz, Sackstrasse Nr. 4.

MEINL^S

Tee neuer Ernte
Kakao, Olivenöl
Celje, Kovaška ulica 1

Geschäftsdienner

resp. Gepäckausträger sofort aufgenommen. Bäckerei Achleitner, Celje, Kralja Petra cesta 5.

Stefan Strašek
Celje, Kovaška ulica

empfiehlt sein reiches Lager von Herren-, Damen- u. Kinderschuhen. Anfertigung nach Mass und Reparaturen schnellstens, auch auf Ratenzahlung.

Pianino

Wünsche ein Pianino zu mieten. Anträge mit Bekanntgabe des Mietzinses unter „Brauchbar 30794“ an die Verwaltung des Blattes.

MEINL^S

Kaffee-Mischungen
täglich frisch gebrannt
Celje, Kovaška ulica 1

Goldene Damenuhr

mit 3 Golddeckeln und 180 cm langer goldener Uhrkette wird preiswert verkauft. Adresse: Frau Theresia Auer, Laško Nr. 631.

Vierjährige, schöne, fehlerfreie **Stute**

15 Faust hoch, mit oder ohne Geschirr zu verkaufen. Richard Jakopin, Celje-Lisce 56.

Bester und billigster Kunstdünger für Klee, Wiesen und Obstgärten ist **Gips**

Verkaufen 2 Waggon, vermahlen mit Din 40.— pro 100 kg. Ferner verkaufen wir eine solid gebaute Getreideharpfe u. eine guterhaltene Dampfmaschine mit über 10 HP und Kessel mit 6 Atmosphären. Anfragen an Steingutfabrik Gotovlje, pošta Žalec pri Celju.

MEINL^S

Schokoladen, Bonbons
Kakes, Waffeln
Celje, Kovaška ulica 1

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, elektr. Licht, zu vermieten. Glavni trg Nr. 9.

Uebersiedlungs-Anzeige.

Beehre mich, meinen geschätzten Kunden von Celje und Umgebung bekannt zu geben, dass ich ab 14. März mit meiner

Schneiderwerkstätte
für Herrenkleider

von Za kresijo Nr. 6 in mein neues Geschäft

Razlagova ul. Nr. 6

übersiedelt bin. Ich danke meinen geehrten Kunden für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen und bitte mich auch fernerhin mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

Ich versichere beste und aufmerksame Bedienung und halte stets ein reiches Lager von englischen und tschechischen Stoffen zur Auswahl bei mässigen Preisen.

== Jakob Kovač ==

Schneider für Herrengarderobe (diplomiert Celje 1922)
ooo Celje, Razlagova ulica Nr. 6. ooo

Wir suchen

zwecks Errichtung einer Versandfiliale, Personen, einerlei in welchen Orten und von welchem Berufe. Besondere Kenntnisse, Lager oder Kapital nicht erforderlich. Monatlicher Gewinn 2-300 Dollar. Offerten unter Chiffre „Versandfiliale“ an die Annonzen-Expedition Max R. Nunes, N. Z. Voorburgwal 230-232, Amsterdam (Holland). Frankierung für Briefe Din 3 und für Postkarten Din 1.50.

Die Vertretung des Kohlenbergwerkes „Bohemia“-Pečovnik bei Celje Maria-Stollen O s e n c a

gibt höfl. bekannt, dass die Gewerkschaft unter dem neuen Besitzer nunmehr wieder im vollen Betriebe steht und empfiehlt ihre anerkannt erstklassige Steinkohle mit ca. 5500 Kalorien zur prompten Lieferung en gros und en detail zu günstigen Preisen.

Die Kohle wird auf Wunsch entweder franko Waggon Celje-Bahnhof, oder mit Wagen ins Haus gestellt.

Die P. T. Bewohner der Stadt und sowohl der näheren als auch der weiteren Umgebung, insbesondere aber Besitzer und Eigentümer von Pferden werden aufmerksam gemacht, dass sie die Kohle mit eigenen Fuhrwerken direkt beim Bergwerke abholen können und dass sich der Preis in diesem Falle bedeutend billiger stellt, weil sie die Zufuhr nicht zu bezahlen brauchen.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an den Vertreter Herrn **Franjo Jošt** welcher Anweisungen sowie auch Auskünfte erteilt in der Kanzlei in **Celje, Aleksandrova ulica Nr. 4.**

LUXUS-GLAS **feine Porzellane u. Gebrauchs-Geschirre aller Art, ständiges Lager von böhmischem Tafelglas, grosses Lager von Ditmar-Petroleumlampen etc.**

Übernahme von Bauten auch auswärts. Täglicher Versand. Für die Herren Provinzkaufleute kulanteste Engros-Preise.

M. RAUCH, CELJE

Prešernova ulica Nr. 4. — Grosses Lager von Glas- und keramischen Waren.

Ersatz für Klinkersteine
Ia. Laporit-Mauersteine
(Halbklinker)

Druckfestigkeit 184 kg pro cm², hat abzugeben die **Leitersberger Ziegelfabrik bei Maribor.**

Gnä' Frau! Spezerei- und Kolonialwaren kaufen Sie am besten, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3
Telephon Nr. 34